AB
155134

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-805842-p0001-4

Diese ausg. = 01

A 93

80,

Lübbe vor. ausg. 4to.

2 M. 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-805842-p0002-0

Des
Evangelischen MINISTERII
zu Hildesheim,

Gründliche Antwort/

Auf des
Zeitigen Herrn Dohm-Predigers daselbst,

PATER Hesselmanns/

Ungegründete

Schmähe-Worte/

Die Er
Am letzt-verwichenen Fron-Leichnams-Tage

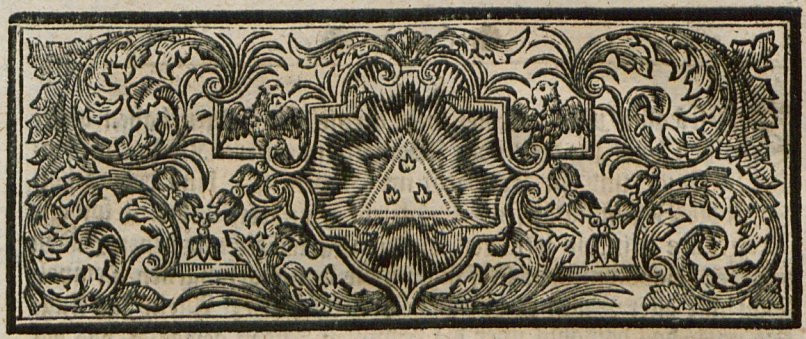
In öffentlicher Kirch-Versammlung

von sich hören lassen,
Und hernach
Am V. Sonntage post Trinitatis
nochmahls wiederhohlet,
Nehmlich:

Daß das Lutherthum mit Lügen angefangen, und mit Lügen fortgepflantzet, die Augspurgische Confession vielfältig verändert und umgeschmoltzen, ꝛc.

Denen beyderseitigen Zuhörern zur nöthigen Unterricht,
Und in sothaner Absicht verfasset,
Daß diejenigen, so in der Erkäntniß der Göttlichen Wahrheiten stehen, darinnen mächtiglich gestärcket; Diejenigen aber, die nicht darinnen stehen, wenn ihnen diese Schrifft etwa zu Gesichte kommen solte, zu einer heiligen Sehnsucht erwecket werden.

Hildesheim/ gedruckt im Zweyten Augsp. Confessions-Jubilæo, 1730.



§. 1.

GElobet sey GOTT der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns die Gnade verliehen, daß wir das zweyte Evangelische hundertjährige Danck- Denck- und Jubel-Fest, in einer sothanen gewünschten Ruhe, und mit so vielen innerlichen geistlichen Vergnüglichkeiten, und äusserlichen erwecklichen Freudens-Bezeigungen haben begehen können. Es klinget uns das Gethöne derer Lob Gesänge, und der Schall derer, die uns das Evangelium verkündiget, nebst der dabey, zu der Ehre des Allmächtigen angestelleten Vocal- und Instrumental-Music noch vor unsern Ohren. Die neuen Auflagen der, vor 200. Jahren von denen damahligen Evangelischen Reichs-Ständen Dero Kayserl. Majestät übergebenen Augspurgischen Confeßion, davon allhier viel tausend Stück gedruckt worden, liegen noch vor unsern Augen. Die Geschichte, die uns davon vorgetragen, und die gesammten Articul, die darin enthalten, und die uns bey dieser Gelegenheit von neuen eingeschärfft, die haben ihren Eindruck noch in unsern Hertzen, und werden denselben auch mit göttlicher Hülffe bis an unser Ende darinnen behalten. Und sind wir dadurch in der Erkäntniß der göttlichen Wahrheiten gewaltig gestärcket, und von dem Ungrund derer denenselben zuwiderlauffenden Irrungen, auf das kräfftigste überzeuget worden.

§. 2.

Dieses alles, und noch viel mehr dergleichen Folgen, haben diejenigen besorget, denen der Wachsthum unserer Kirche ein Stachel im Auge, und ein Schwerdt im Hertzen ist. Und dahero hätten sie die Begehung dieses Festes gerne gehindert, und eine sothane Tragœdie mit uns gespielet, wie die Samariter mit denen Jüden nach der Babylonischen Gefängniß, die den angefangenen Tempel-Bau mit aller Macht zu hemmen sich bemüheten; Allein das Auge GOttes, das damahls über die frommen Juden gewachet, das hat auch über uns gewachet. Und die Hand, welche dieses kleine Häufgen wider so viele grosse und mächtige Feinde bedecket, die hat auch uns bedecket, und uns armen Kindern die Glückseligkeit wiederfahren lassen, daß wir unter ihrem Schatten in Friede wohnen, und wider unserer Mißgönner Danck und Willen, unser Jubel-Fest mit Freude und vielem Seegen celebriren können. Dafür wir dem grossen und starcken GOtt dancken hier in der Zeit, und wollen ihm dancken dort in der Ewigkeit.

§. 3.

Indessen, da sie die solenne Begehung dieses Festes nicht hintertreiben können, so haben sie angefangen dasselbe zu bespotten, und anfänglich wider die Augspurgische Confeßion, als die veranlassende Ursache desselben; Hernach aber wider die gesammte Evangelische Kirche, und dero Lehre und Lehrer, nach alter hergebrachter Art, allerhand verfängliche, anzügliche, und zum Theil auch Ehrenrührige Reden auszuschütten; und das in öffentlichen Kirchen-Versammlungen, ohne daß ihnen hierzu die allergeringste Gelegenheit von unserer Seite gegeben worden. Wie denn niemand mit Bestande der Wahrheit wird sagen können, daß jemand von unsern Lehrern ihrer, oder ihrer Religion vorhero in lieber langer Zeit, zumahl mit Berührung besonderer Personen, oder auf eine anzügliche Art und Weise gedacht, oder daß jemahls ihre Jubilæa von uns wären bespottet, und ihre Kirche deshalben öffentlich verunglimpffet worden. Wir lassen ihnen ihr freyes Exercitium Religionis, und [illegible] ihnen dasselbe, nach dem Instrumento Pacis, lassen. Und

eben

eben so sind sie auch gegen uns sich zu bezeigen schuldig, die wir mit ihnen gleiche Rechte haben. Die Controversien gehören nicht so wohl auf die Cantzel, da uns niemand antworten darff, als in die Schulen, da wir einen vor uns haben, der uns die Spitze weisen kan. Anzüglichkeiten, Schmähungen, und dergleichen stehen keinem vernünfftigen Heyden an, geschweige einem Christen, der da weiß, und billig wissen muß, daß er von einem jeglichen unnützen Worte an jenem Tage werde Rechenschafft geben müssen, nach dem Ausspruch Christi Matth. XII, 36. Und wenn ein Lehrer dergleichen in der Versammlung seiner Zuhörer von sich hören läßt, so sündiget er um so viel mehr, ie heiliger die Zeit, und der Ort, und ie mehr er nach seinem Amte und Gewissen verbunden ist, seine anvertraute Gemeine für dergleichen Sünden zu verwarnen.

§. 4.

Dieses sind solche Wahrheiten, die einem ieglichen in die Augen leuchten. Und ie mehr wir versichert sind, daß nicht leichtlich unter denen Layen iemand dürffte gefunden werden, der die Grundrichtigkeit derselben nicht einsehen und erkennen solte; Je mehr hat uns das befremdet, was der zeitige Herr Dohm-Prediger allhie bis daher unternommen, und was wir jetzo von demselben kürtzlich zu erzehlen willens sind. Nehmlich, es hat derselbe von dem letzten Fron-Leichnam-Feste an, bis hieher, fast in allen seinen Predigten, auf die Augspurgische Confeßion, und die gesammte Lutherische Lehre gar hefftig losgezogen, und sich solcher Expressionen gebraucht, die einem Manne, der ein Theologus, und zwar ein Theologus Societatis JESU heissen will, und der von seinen Obern dazu gesetzt, daß er andern zum guten Exempel dienen soll, gar nicht geziemen. Und da ihm einige von unsern Lehrern die unbefugten Beschuldigungen, die er vorgetragen, und damit er uns, und unsere Lehre bey seinen Zuhörern stinckend zu machen gesucht, bescheidentlich beantwortet; So ist er abermahls an dem verwichenen V. Sonntage p. Trinit. dahin verfallen, daß er sich öffentlich vernehmen lassen, **das Lutherthum sey mit Lügen angefangen, und mit Lügen fortgepflantzet; Und die Augspurgische Confeßion sey so offte verändert und umgekehret, daß wir selbst nicht wüsten, welche wir für die ächte und rechte und wahre halten solten** ꝛc.

§. 5.

Diese hefftige Beschuldigungen hat er damahls unternommen, stückweise zu behaupten, und zugleich auch einige Einwürffe zu beantworten, die ihm von den Unsrigen waren gemacht worden. Und in diesem Handel hat er sich durch das Feuer seiner Affecten so weit einnehmen lassen, daß er so wol das gesamte Ministerium allhier, als auch sonderlich einige gewisse Glieder von demselben, auf das allerschmähligste tractiret, und sie mit solchen Schimpf-Worten belegt, daß auch viele von seinen eigenen Glaubens-Genossen es detestirt, und ihren grossen Mißfallen darüber bezeuget haben.

§. 6.

Und da nun sind wir nicht gemeynet, uns in dieser Schrifft wegen der ausgeflossenen Injurien mit dem Herrn Dohm-Prediger einzulassen, und Scheltworte mit Scheltworten zu vergelten. Wir haben Christum nicht also gelernet, die erste Römische Kirche auch nicht. Petrus der älteste Theologus Societatis JESU, und der erste Pabst zu Rom, nach der Meynung der Römischen Scribenten, der schreibt in seiner 1. Ep. c. II v. 21. seq. Dazu seyd ihr beruffen. Sintemahl auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da Er leydet. Er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Und c. III. v. 8. 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösen, oder Scheltwort mit Scheltwort; Sondern dagegen segnet. Eben das befiehlet Paulus in der Epistel an die Römer c. XII. v. 19. Rächet euch selbst nicht meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorne (GOttes), denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der HErr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guten.

§. 7.

§. 7.

Dieses ist das Jus canonicum in unser Kirche. Dieses sind die Regeln, die Paulus an die erste Römische Kirche gestellet, welche wir allerdings für die wahre Kirche erkennen, und nach denselben wollen wir uns achten. Zugleich aber auch dem Herrn Dohm-Prediger wohlmeynentlich zu bedencken anheim geben, wie er die Art zu predigen, der er sich am V. Sonntage p. Trinit. bedienet, vor GOtt an jenem grossen Tage verantworten wolle? da er sein Hertz mit so vielen unheiligen Gedancken, und seinen Mund mit so vielen heßlichen Worten verunreiniget, die Kirche und Cantzel abermahl besudelt, so viele arme Seelen geärgert, den Allgerechten GOtt beleydiget, die Regeln derer heiligen Schrifften vorsetzlich mit Füssen getreten, seinen Nächsten auf das ärgste verläumdet, und ihm seine Ehre zuschanden zu machen, und in den Staub zu legen gesuchet, um nur seinen sündlichen Affecten ein Genügen zu leisten. Alles dieses sind wissentliche, vorsetzliche und muthwillige Sünden. Und ein Mensch, der dergleichen begehet, kan kein wiedergebohrner Christ, und Kind GOttes, folglich kein Glied der Christlichen Kirche, und kein wahrer Theologus und Lehrer, namentlich kein Theologus Societatis JESU seyn. Und so lange er in diesem Zustande beharret, hat er sich keiner Vergebung der Sünden zu getrösten, und auch keine Hoffnung zu der ewigen Seeligkeit zu machen. Welches alles der Herr Dohm-Prediger um so viel reifflicher zu erwegen hat, je näher er in seinem jetzigen Alter dem Tode, und dem Göttlichen Gerichte ist, an welchem Er wegen der ausgeschütteten Schmäh-Worte wird Rede und Antwort geben müssen.

§. 8.

Dahingegen, was die Realia anbelanget, damit er unsere Kirche zu beläſtigen, und dieselbe bey seinen Zuhörern verhaßt und stinckend zu machen gesucht; so sind dieselbe so beschaffen, daß wir uns dergleichen von einem Mann von solchem Alter, und Erfahrung, und Würde nimmermehr versehen hätten. Denn er will beweisen, das Lutherthum sey mit Lügen angefangen. Und da bedienet er sich nun dieser folgenden Worte: Es verdriesset ihnen, daß ich gesagt ha-

habe/ das Lutherthum sey mit Lügen angefangen und fortgepflanzet. Ich gestehe es/ ich habe es gesagt/ und sage es noch/ und kan es nicht leugnen. Ich will es beweisen mit Lutheri Worten. Der schreibet an Philippum Melanchthonem: Si vim evaserimus, pace obtenta, postea dolos, mendacia & lapsus nostros facile emendabimus. Geschrieben aus der Einöde/ am Tage des Heil. Augustini, nehmlich am 28sten Augusti 1530. und also 2 Monat nachhero/ als die Aug. purgtische Confeßion ist übergeben worden. Machet ihr diese Worte zu teutsch/ und sehet zu/ ob ihr sie besser als ich geben könnet. Heisset nicht dolus auf gut Ober-Sächsisch in Wittenberg Betrügerey? Mendacium, Lügen? Nun saget mir/ hat Luther dahmals die Wahrheit geschrieben oder nicht? Hat er sie geschrieben/ so müsset ihr bekennen/ daß das Lutherthum mit Lügen angefangen sey. Hat er sie nicht geschrieben/ so machet ihr euren Propheten zum Lügner. Glück dazu!

§. 9.

Es bemercket hier der Herr Pater nicht, wo diese Schrifft des Lutheri zu finden sey; Und das thut er darum, daß er den Hörer von der Nachschlagung abschrecken, und ihm ein Grauen machen will vor der besorglichen mühseligen Arbeit, weil die Wercke des Seel. Lutheri sehr weitläufftig, und seine Briefe hin und her zerstreuet, und noch von niemand in ein Bündlein vollkommen zusammen gelesen, und die Sammlungen, die wir davon haben, nicht zu einer Zeit, und auch nicht an einem Orte gedruckt, folglich nicht gar zu wohl complet zu haben sind. Und da will er nun aus dem angeführten Stückgen darthun, Lutherus habe selbst gestanden, daß seine Lehre Betrügerey und Lügen sey; Und stehe also der Erste Theil von seiner gethanen Aussage feste, daß das Lutherthum mit Lügen angefangen sey.

§. 10.

Allein hie ist der gantze Brief Lutheri, wie er in der Collectione nova Epistolarum M. Lutheri, die A. C. 1717. occasione Jubilæi Evangelici in Halle cum præf. J. F. Buddei gedruckt, p. 201. enthalten ist.

Phi-

Philippo Melanchthoni.

GRatiam & pacem in Christo. Mi Philippe, respondi ad istas quæstiones nudius tertius. Et quid est, quod audent postulare tam manifeste impia, cum ipsi antea nec ita docuerint. Et ideo nunc hoc fingunt, ne præterita sacrilegia eorum videamus, sed hoc prætextu eadem resuscitent & stabiliant. Vos nihil mea sententia rectius feceritis, quam si liberemini ab istis crassis insidiis, dicendo: velle vos Deo, quæ Dei, & Cæsari, quæ Cæsaris sunt, reddere. Si igitur poterunt ostendere, ea esse Dei Cæsaris, admittite; si non ostenderint, dicite, extra Deum & Cæsarem non esse, cui obediatis, nisi forte diabolum, cui obedire ne ipsi quidem jubebunt. Quid opus est, sic causam distrahi & dispergi in quæstiones. Solvant illi, quod proponunt, id est, ostendant esse Dei vel Cæsaris. Quare ista insulsa calliditate vos patimini eos in vos ludere, an hoc vel hoc velitis? Dicant ipsi, an sit verbum Dei, & statim obtinuerint, quod velitis verbo Dei obedire. Sed hæc melius vos cogitetis; nam ego in tam crassis in fidiis forte nimis securus sum, sciens, vos nihil posse ibi committere, nisi forte peccatum in personas nostras, ut perfidi & inconstantes arguamur. Sed quid postea? Causæ constantia & veritate facile corrigatur. Quanquam nolim hoc contingere. Tamen sic loquor, ut si qua contingeret, non esset desperandum. *Nam si vim evaserimus, pace obtenta, dolos, ac lapsus nostros facile emendabimus, quoniam regnat super nos misericordia ejus.* Viriliter agite, & confortetur cor vestrum, omnes, qui speratis in Deo. Speratis vero, quia causam Ejus agitis, quod fine spe qui posset fieri? Saluta omnes nostros, & tu cum eis bene vale. Ex Eremo die S. Augustini. Ao. 1530.

T. Martinus Luther.

§. II.

DJesen Brieff hat der David Chytræus in das Teutsche übersetzt, und seiner Historie der Augspurgischen Confeßion einverleibet, da er in der Rostockischen Edition 1577. p. 283. zu finden ist, und von Wort zu Wort also lautet:

Philippo Melanchthoni
Martinus Lutherus.

ICh habe auf die Fragen vorgestern geantwortet. Mich nimmt Wunder, daß sie so gottloß Ding (so unverschämt) fordern dörfen,

fen, dieweil sie selbst zuvor nicht also gelehret haben, und nun erst solches dichten, daß wir ihre vorige gottlose Bubenstück nicht sehen: Sie aber unter diesen Schein dieselbigen wieder aufrichten und stärcken mögen. Ihr könnet, wie mich bedünckt, nichts bessers thun, denn daß ihr euch nur frey macht von diesen groben Hinterlisten, und sagt, ihr wollet dem Kayser geben, was des Kaysers ist, und GOtte, was GOttes ist. Wo sie nun euch werden können anzeigen, daß es GOtt und dem Kayser gebühre, so laßt es zu. Können sie es nicht beweisen, so sagt: Es sey ausser GOtt und dem Kayser niemand, dem ihr gehorsam seyn könnet, denn allein der Teufel; dem werden sie ja selbst euch nicht heissen gehorsam seyn. Was darf man die Sache so trennen und weitläufftig machen, mit solchen Fragen; Sie mögen auf dasjenige, das sie fürgeben, selbst antworten, ob es GOtt oder der Kayser sey? Warum laßt ihr euch mit solchen groben Possen von ihnen umtreiben, ob ihr das oder jenes thun wollet? Sie sagen selbst, ob es GOttes Wort sey? so habens sie schon erhalten, denn ihr wollet GOttes Wort gehorsam seyn. Aber da werdet ihr selbst besser auf gedencken: denn ich in so groben Hinterlisten vielleicht allzu sicher bin. Dieweil ich weiß, daß ihr nichts da könnet versehen, denn das unsere Person etwa antreffen möchte, daß wir zu lind und unbeständig möchten gescholten werden. Aber was liegt daran? durch der Haupt-Sachen Beständigkeit und Wahrheit kan solches leichtlich wiederbracht werden. Nicht wolte ich, daß etwas versehen werde. Aber ich rede also, wenn es geschehe, daß es darum nicht verlohren sey. Denn so wir für Gewalt sicher seyn, und Frieden erlangen, wollen wir ihre List und Lügen und unsere Fehl leichtlich zu rechte bringen: Denn seine Barmhertzigkeit regieret über uns. Seyd getrost und unverzagt alle, die ihr auf den HERRen hoffet; Nun hoffet ihr auf den HErren; denn ihr handelt seine Sache, welches ohne Hoffnung und Vertrauen auf ihn nicht geschehen kan. Hiemit dem HErren befohlen. Freytag nach Augustini.

§. 12.

Die Gelegenheit zu diesem Briefe war diese: Als die Protestirende ihre Confeßion zu Augspurg den 25. Junii 1530. Dero Kay-

Kayserl. Majestät übergeben; so bemüheten sich die Gegenseitigen auf allerhand Art und Weise Sie von ihrem Bekänntniß ab- und wieder auf ihre Seite zu ziehen. Und das versuchten sie Erstlich auf eine strenge, hernach aber auf eine gelinde Art. Sie bedroheten dieselbe, wie der Kayser Carl V. mit ihnen verfahren würde, wo sie sich nicht accomodiren, und von ihren übergebenen Lehren und Gegen-Lehren nicht abstehen würden. Und da sie sahen, daß mit denen Bedrohungen nichts auszurichten war; da schlugen sie einen andern Weg ein, und versuchten die Güte: Sie stelleten colloquia charitativa an, traten mit denen Protestirenden in conference, gaben ihnen gute Worte, machten von ihren herben Lehren süsse Auslegungen, und baten, sie möchten von ihrer Seite in ein oder andern Articul was nachgeben, Sie wolten dergleichen thun, vielleicht wäre ein Mittel zu finden, daß sie wieder zusammen in ein Schiff treten, und eine Heerde werden, und unter einem Hirten stehen könten. Von allen diesen Handlungen finden sich die Acta bey dem Chytræo, Cælestino, Seckendorfio &c. Und darauf zielet der Sel. Lutherus in einem Briefe an Justum Jonam, der kurtz vor dem obangeregten Briefe an den Melanchthonem geschrieben, und in der gedachten collectione nova p. 200. befindlich ist, da er setzet: Cum jam videam de vi desperantes adversarios ad dolum conversos; non valde metuo, imo plus superbio, certus, quod si nos etiam ad ignominiam nostram stertamus, ipse tamen vigilat ad gloriam suam. Jactent sane illi, vos concessisse multa, sed non intelligunt, quod hoc concessisse, sit unum maximum negasse, & ex illorum parte unum valde bonum amisisse.

§. 13.

Nehmlich es hatte sich der Philippus Melanchthon durch die süssen Worte derer Gegenseitigen zuweilen einnehmen, und dahin bereden lassen, daß er in ein und andern Articul etwas nachgegeben, wiewohl ohne vorhero eingehohlten Consens derer, welche die Augspurgische Confession unterschrieben, und auch ohne der Haupt-Sache damit was zu vergeben; und da meynten dieselben, sie hätten nun schon gewonnen. Hätten die Protestirende A gesagt, so solten sie auch wohl B sagen. Sie wolten nun mit ihnen wohl

fertig werden. Das hatte der Melanchthon dem Luthero geklaget, und sich zugleich Raths erhohlet, wie er sich weiter verhalten solle? Und darauf schreibt der Lutherus den Brief an ihn, den wir vorhin angeführet, und bedienet sich in demselben unter andern auch dieser Formalien: So wir für Gewalt sicher seyn, si vim evaserimus, und Frieden erlangen, pace optenta, so wollen wir ihre List und Lügen, und unsere Fehler (die wir in denen Friedens-Handelungen begangen, da wir ihnen zuweilen mehr nachgelassen, als wir hätten thun sollen) leichtlich zu rechte bringen, dolos (scilicet eorum) & lapsus nostros facile emendabimus.

§. 14.

Aus diesen Worten will nun der Herr Dohm-Prediger beweisen, Lutherus habe selbst gestanden, daß seine Lehre Betrügerey und Lügen sey, und daß er also die Wahrheit geredet, da er gesagt, das Lutherthum sey mit Lügen angefangen. Allein wir beziehen uns in diesem Stück auf alle vernünfftige Männer, auch die mit dem Herrn Dohm-Prediger eines Glaubens, und eines Ordens sind: Ob sich dergleichen Schluß aus diesem Briefe und aus diesen Worten des Lutheri folgern lasse, und ob nicht gerade das Gegentheil daraus fliesse? Alle Umstände der Zeit, des Orts, der Personen, sind der Auslegung des Herrn Dohm-Predigers entgegen. Der gantze contexr der Epistel wiederspricht ihm offenbahrlich. Die teutsche Uebersetzung des Seel. Chytræi leget uns die Meynung des Lutheri so deutlich vor die Augen, daß man dieselbe mit Händen greiffen kan. Und wir können uns nicht genug verwundern, wie es möglich ist, daß ein Mann von solchen Character nicht geschicktere Sachen vorzutragen wisse, und wie die vielen vornehmen und gelehrten Männer, die seine Predigten in Dohm frequentiren, solche elende Dinge, in welchen ja gewißlich nicht ein Saltz-Körnchen von wahrer Göttlicher Weisheit zu finden, mit geduldigen Ohren anhören können.

§. 15.

Es kan auch ein vernünfftiger Leser aus denen jetzt angeführten Discursen des Herrn Dohm-Predigers gar leichtlich zum vor-

aus

aus schliessen, wie die nachfolgenden werden beschaffen seyn, und mit was vor Gründen er das andere Stück seiner Rede werde bewiesen haben, daß das Lutherthum mit Lügen fortgepflantzet sey. Seine Worte sind diese: Daß das Lutherthum mit Lügen fortgepflantzet sey, das beweise ich aus der Augspurgischen Confession, und zwar aus dem 21. Artickel. Habt ihr sie bey euch, so schlaget sie auf. Da wolt ihr dem Kayser und denen Chur-Fürsten weiß machen, daß eure Lehre auf GOttes Wort gegründet sey. Und mit der Römisch Catholischen Kirche (das Wort Catholisch habt ihr gemeine Christliche übersetzet; ob es redlich gehandelt, geb ich euch zu beurtheilen) übereinkomme. Der Unterscheid bestünde nur in einigen Mißbräuchen, die leicht könten gehoben werden. Antwortet, ob es wahr oder nicht? Wahr kan es nicht seyn; denn da legen wir euch vor Augen die Schrifften der Väter, da sie die Messe für ein unblutig Opffer gehalten, so von Christo eingesetzt, da sie die Mutter GOttes und Heiligen verehren, die Reliquien und Gebeine der Verstorbenen in Ehren halten, da sie beten und Messe lesen für die Abgestorbenen, und den Pabst für das sichtbarliche Haupt der Christlichen Kirche, für den Stadthalter Christi und Nachfolger Petri erkennen. Ergo kan es nicht wahr seyn, daß eure Lehre mit unserer Lehre übereinkomme. In Wahrheit eure Lehre und unsere Lehre kommen mit einander überein, wie Licht und Finsterniß ꝛc.

§. 16.

Es ist nöthig, daß wir die Worte der Augspurgischen Confeßion hie wiederhohlen, darauf sich der Herr Pater in seiner Beschuldigung bezogen hat. Sie stehen in dem 21. Artickel, an dem 28. Blat der letzthin allhie gedruckten Edition, und lauten also: So denn dieselbe (nehmlich die Lehre, die in unsern Kirchen geprediget wird, wie es die vorhergehenden Worte geben) in heiliger Schrifft klahr gegründet, und dazu gemeiner Christlicher, ja Römischer Kirchen, so viel aus der Väter Schrifft zu vermercken, nicht zuwider noch entgegen ist, so achten wir, auch unsere Wiedersa-

cher können in obangezeigten Artickeln nicht uneinig mit uns seyn; derhalben handeln diejenigen gantz unfreundlich und geschwind, und wider alle Christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben als Ketzer abzusondern, zu verwerffen und zu meiden, ihnen selbst ohne einigem beständigem Grund göttlicher Gebote oder Schrifft fürnehmen.

§. 17.

In diesen Worten sollen nach Aussage des Herrn Dohm-Predigers zwey Lügen enthalten seyn. Unter welchen die erste diese, daß die Lehre derer Protestirenden auf die heilige Schrifften gegründet. Die andere, daß sie der gemeinen Christlichen, ja Römischen nicht zuwider sey. Und da nun hätte dem Herrn Dohm-Prediger obgelegen, mit dem ersten Satz so umzugehen, wie mit dem andern, und denselben zu beweisen, wie er den andern zu beweisen sich unternommen hat, und wie er nach denen Grund-Regeln der Disputier-Kunst als Opponens zu thun schuldig ist. Aber da lässet er den ersten Satz fahren. Und an statt, daß er beweisen soll, daß die Lehre der Protestirenden, die in denen ersten 21. Artickeln der Augspurgischen Confeßion enthalten, denen heiligen Schrifften entgegen sey; So bemühet er sich darzuthun, daß die Lehre derer Sieben letzten Artickel, die auf die erstern 21. in der Augspurgischen Confeßion folgen, der heutigen Römischen Kirche entgegen sey. Womit er zwey offenbahre Fehler wider die Logicam begehet, indem er an einer Seiten das gar nicht beweiset, was er beweisen solte, und an der andern Seite das beweiset, davon allhie gar nicht die Rede ist. Welches erstere eine ignoratio artis disputandi, das andere eine ignoratio elenchi ist.

§. 18.

Indessen kan es seyn, daß er das erstere bey seinen damahligen hefftigen Gemüths-Bewegungen vergessen; Und daher geben wir ihm hiemit die vollkommene Freyheit, das, was er damahls versehen, in Zukunfft nach seinem besten Wissen und Gewissen zu verbessern, und sich aus denen ersten 21. Artickeln der Augspurgischen Confeßion, oder auch, wenn es ihm gefällig, aus denen nachfolgen-

den

den 7. Artickeln, nach seinem Belieben, einen auszusuchen, und in öffentlicher Schrifft zu zeigen, daß derselbe denen Heil. Schrifften entgegen sey. Sind wir denn nicht im Stande, ihm gründlich zu antworten, und das Gegentheil zu beweisen; so wollen wir Ketzer und Sünder seyn, und unsere gantze Sache verlohren haben.

§. 19.

Es ist dieses der allgerechte Vorschlag, den wir in dieser weitläufftigen Streit-Sache, um auf das kürtzeste daraus zu kommen, auf das Tapet zu bringen vermögend sind. Es gründet sich derselbe auf die natürliche Billigkeit, und auf das Gutbefinden derer Alten, so gar auch derer alten vernünfftigen Heyden, die dergleichen Art zu disputiren gebilliget, wie dem Herrn Dohm-Prediger vermuthlich bekandt ist, wenn er sich dessen, was der von ihnen so hoch gehaltene Aristoteles von dem syllogismo κατὰ μετάληψιν geschrieben, erinnern wird. Es ist auch bey diesem Puncte nicht genug, daß der Herr Dohm-Prediger an einem andern Orte seiner Predigt sagt: Ich läugne, daß eure Augspurgische Confeßion auf GOttes Wort gegründet sey. Der Patriarch von Constantinopel, davon ich am Tage Petri und Pauli Erwehnung gethan, hat es auch geläugnet, und euch zurückgeschrieben, daß ihr Ketzer seyd. Wir sagen: Es ist dieses nicht genug. Denn das ist eben, als wenn ein Opponente zum Respondenten sagen wolte: Ich läugne deine Propoſition, die du da und da in deiner Disputation gesetzet, und begehre, du solt dieselbe beweisen. Der Respondens ist in Actu disputationis nicht schuldig, seine Thesin zu beweisen. Eben wie der Opponens nicht schuldig ist, die Objectiones des Respondenten zu beantworten. Unser Ja gilt so viel als des Herrn Dohm-Predigers Nein. Und ungeachtet wir, diesen Satz zu behaupten, daß die Augspurgische Confeßion auf GOttes Wort gegründet, mehr Beweiß-Gründe haben, als denen lieb ist, die dieses läugnen; So sind wir doch bey dieser gegenwärtigen Handlung, da wir nicht als Actores, sondern als rei, das ist, nicht als Kläger, sondern als Beklagte, angesehen werden,

nicht

nicht schuldig darzu thun, daß sie uns wiederrechtlich der irrigen Lehre bezüchtigen; sondern sie müssen behaupten, daß sie es mit Rechte thun. Quilibet præsumitur bonus, donec probetur contrarium. Und wer wolte seiner und der gewöhnlichen Proceß-Ordnung so vergessen, dem Herrn Dohm Prediger das anmuthen, Er solle beweisen, daß er das sey, was er ist, nehmlich ein honetter Mann. Welches Prædicat wir demselben gar gerne gönnen, und ab actibus quibusdam parum honestis ad habitum nicht schliessen wollen.

§. 20.

Wir kommen auch fast auf die Gedancken, als wenn derselbe die Passage von dem Patriarchen zu Constantinopel nur darum mit einfliessen lassen, daß sie eine Lücke ausfüllen, und seine Predigt verlängern sollen, weil es ihm an bessern realibus gemangelt. Wenigstens finden wir in diesem Vortrage einige Fußstapffen, die uns glaubend machen, daß der Herr Dohm-Prediger die Acta Theologorum Würtenbergensium cum Jeremia Patriarcha Constantinopolitano niemahls gesehen oder gelesen. Und daß er das, was er von dieser Sache hat, entweder nur von Hörsagen, oder aus einem Scribenten von seiner Kirche, Z. E. dem Stanislao Socolovio, Joh. Baptista Ficklero und dergleichen genommen; Welche diese correspondence der Würtenberger mit denen Griechen gantz mit andern Farben geschrieben, als sie in der That beschaffen gewesen. Denn es verhält sich gar nicht also, daß der Patriarch die Augspurgischen Confeßions-Verwandten als Confeßions-Verwandten, vor Ketzer solte declariret haben. Umgekehret. Es wurde die Augspurgische Confeßion damahls denen vornehmsten und gelehrtesten Griechen übersendet, nahmentlich dem Patriarchen Jeremiæ zu Constantinopel, item dem Theodosio Zygomalæ, dem Metropoliten Metrophani zu Berrhoëa, dem Gabrieli nachmahligen Metropoliten zu Philadelphia, dem Hierodiacono Symeoni, und dem D. Michaeli Cantacuzeno, welcher letztere dieses unser Bekändtniß in die heutige Griechische Sprache übersetzen lassen, damit es auch von denen ungelehrten Griechen könte gelesen werden,

nach-

nachdem es schon vorhero denen Gelehrten in Griechenland zum besten von dem Paulo Dolscio in die Griechische Sprache war übersetzet worden, die bey denen alten Griechen weyland im schwange gegangen. Ja, was noch mehr: Es hielte sich damahls Quarckware Atabac, der Fürst aus Georgien, zu Constantinopel auf, welcher die Augspurgische Confeßion auch seinen Unterthanen zum besten in die Georgische, oder Iberische Sprache übersetzen ließ. Welches alles solche Dinge sind, welche der Herr Dohm-Prediger von seinem Concilio Tridentino nicht rühmen kan.

§. 21.

WNd gesetzet auch, aber doch nicht gestanden: Es hätte der Patriarch zu Constantinopel die Protestirende vor Ketzer declarirt. Hält denn der Herr Dohm-Prediger den Schluß vor richtig: Wen der Patriarch zu Constantinopel vor einen Ketzer declariret, der ist ein Ketzer? Wir fragen noch einmahl, hält er diesen Schluß vor richtig oder vor nichtig? Hält er denselben vor richtig; so wird er mit uns in gleicher Verdammniß seyn; Weil die Griechen ihn und seine Angehörigen viel eher und mehr als uns vor Ketzer declariret haben und noch declariren, und dahero diejenigen, die von der Päbstlichen Kirche zu ihnen übertreten, von neuen firmen, und an etlichen Orten gar von neuen tauffen, und die Altäre, darauf ein Römischer Priester Messe gelesen, waschen, und durchgehends alle Ceremonien der Lateiner vor unreine halten, und als Greuel verabscheuen. Viele andere dergleichen Dinge zu geschweigen, die uns des Herrn Dohm-Predigers eigene Glaubens-Genossen, und unter denselben sonderlich der Gelehrte Richard Simon in seiner Historie Critique des dogmes des Chretiens orientaux c. 1. p. 11. versichert, dahin wir den Leser geliebter Kürtze halber wollen verwiesen haben. Hält er aber den obgedachten Satz vor nichtig; wozu hat er denn denselben angeführet? Und was ist das vor eine Art zu schliessen? Kan man auch Trauben lesen von den Dornen, und Feigen von den Diesteln, und aus falschen præmissen eine wahre conclusion herleiten? Solche Fehler halten wir unsern

Schülern in unserm Gymnasio nicht zu gute, ich geschweige denn solchen Leuten, die sich vor Lehrer wollen gehalten wissen.

§. 22.

Es sagt der Herr Dohm-Prediger in denen §. 15. angeführten Worten: Es hätten die Augspurgischen Confeßions-Verwandten dem Kayser und denen Churfürsten weiß machen wollen, als wenn ihre Lehre mit der Römisch-Catholischen Kirche überein komme, die doch von derselben so weit, als Licht und Finsterniß unterschieden sey: Denn, sagt er, da legen wir euch vor die Schrifften der Väter, welche den Pabst vor das sichtbare Haupt der Christlichen Kirche halten ꝛc. Allein es ist dieses ein Pfeil, der nicht aus des Herrn Dohm-Predigers Köcher kommen, sondern den er von dem ehmahligen sonst nicht ungelehrten Doctore Theologiæ und Professore zu Würtzburg, Vito Erbermannus entlehnet, der sich desselben im vorigen Seculo wider die Unserigen bedienet, aber von dem Johanne Musæo in dem vortreflichen Tractat de Ecclesia P. 2. Disput. IV. §. 72. p. 253. dermassen eingetrieben, daß er nicht das geringste dawieder aufbringen können. Entweder es hat der Herr Dohm-Prediger die Worte derer Confessionisten, wie sie in dem 21. Artickel stehen, nicht verstanden, oder dieselben nicht verstehen wollen. Sie sagen daselbst, daß ihre Lehre in Heil. Schrifft klar gegründet, und dazu auch der Allgemeinen Christlichen Kirche (denn so stehet in dem Lateinischen Exemplar. Und so ist auch das Wort gemeine Christliche Kirche in der teutschen Uebersetzung allhie gemeynet, daß es so viel heisset als allgemein. Und wenn wir dabey nach des Herrn Dohm-Predigers Veranlassung einen Wort-Streit wegen der Uebersetzung anheben wolten; so würde die erste Frage diese seyn: Welcher unter diesen beyden Dollmetschern am unredlichsten gehandelt, der, welcher das Wort Catholica Ecclesia in der Augspurgischen Confeßion übersetzt eine gemeine Christliche Kirche, oder der, welcher das Wort הוא derselbe (Christus) in denen H. Schrifften Gen. III. v. 15. nicht zuwider, ipsa dieselbe (Maria) soll dir den Kopff zertreten, vertiret?) ja auch der Particulir-Römischen Kirche, so viel aus der Väter Schrifft zu mercken,

das

das ist, aus denen Schrifften Pauli, Petri, Clementis Romani, Barnabæ, Polycarpi, Ignatii, Justini, Irenæi, Theophili, Clementis Alexandrini, Tertulliani, &c. Den Dionysium Arcopagitam, den der Herr Dohm-Prediger in das erste Seculum gesetzet, übergehen wir hie mit Fleiß, weil derselbe viel jünger ist, und in diese Zeiten nicht mit gehöret. Wie viele von des Herrn Patris eigenen Glaubens-Genossen, und unter denselben sonderlich der Elias Du-pinius in seiner Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques P. 1. p. 34. seq. dieses nicht alleine gerne gestehen, sondern auch so gar wider diejenigen, die anders Sinnes sind, mit so wichtigen Gründen behaupten, daß wir zweifeln, ob der Herr Dohm-Prediger werde im Stande seyn, dieselben über einen Hauffen zu werffen. Und da trete denn der Herr Dohm-Prediger auf, und zeige uns in diesen Schrifften, daß man zu deren Zeiten die Messe für ein unblutig Opffer gehalten, so von Christo eingesetzt, und daß man die Mutter GOttes und die Heiligen so, wie es in der Römischen Kirche geschicht, verehret, und mit denen Reliquien so umgegangen, so wie jetzo nach dem Rosen-Crantz gebetet, Messe gelesen für die Verstorbenen, den Pabst zu Rom für ein sichtbahres Haupt der Allgemeinen Kirche gehalten ꝛc. So wollen wir sagen, daß unsere Väter in der Augspurgischen Confeßion zu milde geredet, und daß zwischen unser und der Alten Römischen Kirchen Lehre, wie sie in denen ersten Zeiten gewesen, keine Gleichheit sey.

§. 23.

Wir, unsers Orts, können alle diese specificirte Artickel in denen Schrifften derer Apostel, und Apostolischen Männer, und derer übrigen Väter der Griechischen und Lateinischen Kirche, die in denen erstern Zeiten gelebet, nicht finden. Es machet uns auch dieses billig allerley Gedancken, daß in keinem Symbolo Oecumenico davon was enthalten. Und der Herr Dohm-Prediger hat uns mit seinen Discursen gantz zweifelhafftig gemacht: Ob er die Schrifften der Väter auch selbst jemahls gelesen? Denn er bekennet in seiner Predigt ausdrücklich, daß sie dieselben in ihrem

Collegio nicht haben, und sich des Hochwürdigen Dohm-Capitels Bibliotheque bedienen müssen, wenn sie in denselben was nachschlagen wollen. Welches uns von einer so ansehnlichen, gelehrten und hoch-begüterten Societät um so vielmehr befremdet, je mehr wir versichert sind, daß einige unter uns alle diese Schrifften, und noch viel 100 mahl mehr in ihren Privat-Bibliothequen besitzen, und mit dergleichen Vorrath dergestalt versehen sind, daß sie nicht Ursache haben, das zu sagen, was der Herr Dohm-Prediger in seiner Predigt gesagt hat: Wollt ihr das und das in denen Patribus sehen, so kommt mit auf die Bibliotheque des Hochwürdigen Dohm-Capitels ꝛc. Diese Bibliotheque ist schön; Sie wird aber wöchentlich nur zwey Tage geöffnet, und manche Woche gar nicht. Sie ist von dem Collegio derer Theologorum Societatis JESU in etwas entlegen. Es werden keine Bücher daraus verliehen. Und so kommen wir auf die Muthmassungen, daß der Herr Dohm-Prediger die darinn enthaltenen Schrifften der Väter wohl eben so offte und fleißig nicht möge nachgeschlagen haben.

§. 24.

Es ist wahr, daß er in seiner Predigt sagt, daß alle die obgedachten Puncte in denen ersten Vätern enthalten seyn. Aber er hat uns mit seinen eignen Worten scheu gemacht, daß wir seinem Sagen nicht alleine trauen dürffen. Denn so invehiret er daselbst auf einen gewissen Mann aus unserm Ministerio: **Du hast viel gesagt, aber nichts bewiesen. Wenn aber Sagen heißt beweisen; so kan ich sagen, du bist ein = = ein = = ein = =** Wir schämen uns die höchst-ärgerlichen Worte zu wiederhohlen, deren sich der Herr Dohm-Prediger damahls in der Cathedral-Kirche, zu Anstoß seiner Gemeine bedienet, und besorgen, wenn wir dieselbe hieher setzen solten, es mögte der Auctor des Renversement de la morale chretiens, par les de fordres du Monachisme, das ist, der Christlichen Sitten-Lehre wie dieselbe durch das wüste Wesen der Mönche verderbet. Oder auch der ungenannte Scribent der Parallele de la doctrine des Payens avec celle des Jesuites, das ist, der die

Sit-

Sitten-Lehren der Jesuiter mit der morale der Heyden verglichen und gezeiget, daß dieser ihre viel besser und gewissenhaffter sey als jener, Gelegenheit nehmen ihre weit-aussehende hypotheses dadurch zu bestärcken, und die Zahl der Exempel damit zu vermehren. Sapienti pauca!

§. 25.

Indessen können wir doch ohn berühret nicht lassen, wie sehr sich der Herr Dohm-Prediger in der Anführung der Worte aus der Augspurgischen Confeßion vergangen hat. Er sagt: Es haben die Protestirenden dem Kayser und Chur-Fürsten weiß machen wollen, daß ihre Lehre mit der Römisch-Catholischen Kirche überein komme. Aber Lieber! wo stehet das Wort: Römisch-Catholische Kirche in unser Confeßion? die Römische Kirche ist keine Catholische Kirche; und die Catholische Kirche ist nicht die Römische Kirche. Es sagen die Augspurgische Confeßions-Verwandte in dem 21. Artickel nicht, daß ihre Lehre mit der Römisch-Catholischen Kirche übereinkomme, sondern mit der Lehre der gemeinen Christlichen Kirche, und auch mit der Lehre der besondern Römischen Kirche. Und da verstehen sie nicht die Lehre der neuen Römischen Kirche, wie sie damahls war, und wie sie noch itzo in den mehresten Puncten ist, (wie sie denn bey Gelegenheit der Reformation freylich in einigen Stücken mit reformiret ist, welches unsere Väter in der Augspurgischen Confeßion, ihren Widersachern zu verschiedenen mahlen deutlich unter die Augen gesagt haben) sondern wie sie in den ersten Zeiten gewesen ist, welches sie gar deutlich zu erkennen gegeben, indem sie sagen: Es accordiret ihre Lehre mit der gemeinen Christlichen, ja auch particulir Römischen Kirchen, so viel aus der Väter Schrifft zu ersehen. Da sie denn durch die Väter nicht den Tezelium, Wimpinam, Eccium, Prieriatem, Hogostratum u. d. g. sondern die Griechischen und Lateinischen Lehrer bedeuten, welche in dem ersten, andern und dritten Jahr-Hundert gelebet, und davon wir oben §. 22. einige genennet haben.

§. 26.

Wir könten hier die Worte des Herrn Dohm-Predigers wiederholen, und dieselbe wieder ihn selbst gebrauchen und sagen: Es hat dieser Mann das Wort Ecclesia Catholica im Teutschen übersetzet, die Römisch-Catholische Kirche. Obs redlich gehandelt, geben wir ihm und allen unpartheyischen Lesern zu beurtheilen. Allein wir wollen uns dieser rechtmäßigen Repressalien anitzo begeben, und seinen letztern Einwurff noch kürtzlich beantworten, da er sich vernehmen lassen: Die Augspurgische Confeßion sey so offt verändert, und umgekehrt, daß die Protestirende selbst nicht wissen, welche sie für die wahre erkennen, und wie sie dieselbe von einander unterscheiden solten. Es ist dieses eine alte Streit-Frage, die A. C. 1541. auf dem Reichs-Tage zu Regensburg ihren Anfang genommen, und nach der Zeit offtmahls wiederholet, und so wohl von denen die zu der Päbstlichen als Reformirten Kirche gehören, vielfältig urgiret; Aber von denen Unsrigen, sonderlich denen Sächsischen und Würtenbergischen Theologis so ausführlich beantwortet worden, daß die Gegenseitigen nichts Tüchtiges und Standhafftiges dawider aufbringen können. Und sehen wir ungern, daß der alte Streit wieder rege gemachet wird, weil wir dadurch veranlasset werden, einige Dinge anzuführen, die wir lieber hätten wollen unberühret lassen. Denn Lieber! wie gehen die gedruckten und ungedruckten Exemplaria bey den Schrifften der Väter von einander ab? Wie differiren die editiones von denen Symbolis Ecclesiasticis, und von der Bibel selbst, so ferne dieselben in der versione vulgata, welche das Concilium Tridentinum authentisiret hat, enthalten? Solte deshalben das gesammte Bibel-Werck verwerfflich seyn? Ihr lieben Herren! ihr nehmet euch die Freyheit, aus so viel 1000. Editionibus der Lateinischen Bibel zwey auszusuchen, und dieselben für canonisch zu erkennen, nehmlich die Sixtinam und Clementinam. Und da die Sixtina nur ein eintzigesmahl in der Welt, nehmlich zu Rom 1590. f. gedruckt, diese Edition aber so fort, wegen der vielen Fehler von dem Clemente VIII. unterdruckt, und über die Seite geschaffet, und

der-

dergestalt das, was von einem Pabst canonisiret, von dem andern wieder aus dem Canone herausgeworffen worden; So nehmet ihr euch die Freyheit in eurer Kirche, aus so unzählig vielen Editionibus nur eine für Regel-mäßig zu erkennen, nehmlich die Clementinam, welche auf dem Titul-Blate zwar den Nahmen des Sixti V. führet, in der That aber ihren Ursprung von dem Clemente hat, und deshalben auch die Bullam Sixti V. die vor der ersten gestanden, und die wir euch noch itzo vorzeigen können, verlohren hat. So werdet ihr ja auch uns verhoffentlich die Freyheit gönnen, daß wir unter so vielen Editionibus der Augspurgischen Confeßion zwey aussuchen, die wir vor allen andern für gültig und richtig und authentisch halten, nehmlich die in der Concordia, welche A C. 1580. zu Dreßden in f. in Teutscher Sprache gedruckt, und die in dem Aug-Apffel, der 1629. zu Leipzig in 4t. Teutsch und Lateinisch an das Licht gestellet, enthalten ist. Unter welchen die Erste mit dem geschriebenen Exemplar, welches in dem Reichs-Archiv zu Maynz verwahrlich aufbehalten wird; Das Andere aber mit der vidimirten Copia, wie dieselbe zu Dreßden im Archiv befindlich conferiret ist.

§. 27.

Die Dreßdensche Edition erkennet der Marggraf von Baden Jacobus in seinen Motivis selbst für genuin, da er in denselben p. 8. schreibet: Das Original der A. C. ist weder Lateinisch noch Teutsch jemahls unverfälscht, biß auf das 80ste Jahr der mindern Zahl, (da nehmlich die F. C. zuerst gedruckt und publiciret worden) in Druck gekommen. Und dieses Zeugniß hat um so viel mehr Gewichte, je mehr es in der Kirche und gelehrten Republique bekandt, daß dieser Mann von uns zu denen Gegenseitigen übergangen, und je höher sein Nahme bey denselben jederzeit geschätzet worden, und noch geschätzet wird. Denn: Gravior testis esse solet, qui surgit à reo, sagt der Seneca L. IV. controv. 27. d. i. Es ist kein Zeugniß in der Welt, das ein grösseres Gewichte habe, als wenn ein Beklagter wider sich selbsten zeuget. Und das

ist

ist die Edition, welche die Regierung der Stadt Hildesheim, und die Lehrer und Prediger, damahls unterschrieben, und noch jetzo unterschreiben, und ohne allen Gewissens-Scrupel unterschreiben können; weil sie invariata, oder unverändert, und eben dieselbe ist, die A. C. 1530. Dero Kayserl. Majestät übergeben worden.

§. 28.

Und bey diesen Umständen achten wir uns nicht schuldig, auf die Kleinigkeiten weiter zu antworten, die der Herr Dohm-Prediger von denen variantibus editionibus A. C. um denen Zuhörern einen blauen Dunst vorzumachen, vorgetragen hat. Der Sixtus V. sagt in der Bulla, die der Clemens VIII. supprimirt, und der Herr Dohm-Prediger selbst vielleicht noch nicht gesehen hat, von denen variis editionibus vulgatæ versionis: In tanta lectionum varietate nihil hucusque repertum est, quod fidei & morum causis tenebras offundere potuerit. Und eben das sagen wir auch mit freudigem Gemüthe, von denen variis editionibus A. C. Es hat der seelige Melanchthon seiner Gewohnheit nach, sich unternommen, hier und da etwas zu mildern, zu ändern, zu erläutern, zu erweitern, u. d. g. aber ohne eingeholten Consens der Protestirenden Stände, und derer übrigen Lehrer der Evangelischen Kirche, und auch ohne denen darinn befindlichen Artickuln in der Haupt-Sache zu schaden, und dieselbe in ihrer wesentlichen Beschaffenheit zu alteriren. Und muß sich der Herr Dohm-Prediger nicht einbilden, als wenn es dieser liebe Mann mit der Augsurgischen Confeßion so gemacht, wie der Jesuit Hieronymus Xavierius mit der Historia Christi, die er in der Persianischen Sprache beschrieben, und mit tausend Unwahrheiten und Lügen, und die Christliche Religion mit recht beschimpffenden Fabeln vermenget hat. Wie wir durch den Augenschein überzeuget werden, indem wir dieses sonst rare Werck in der Original-Sprache mit der beygefügten lateinischen version des Ludovici de Dieu selbst besitzen, wie es 1639. zu Leiden in der Elzevirischen Officin in 4to gedrucket ist. Oder die Theologi Societatis JESU zu Regenspurg mit denen Operibus S. Hieronymi, in welchen sie so viel 100. Oerter durch-

durchgestrichen, die ihnen nicht angestanden, etliche mit weissen Papier bekleistert, zuweilen auch wohl gar gantze Blätter herausgeschnitten, und auf dem Umschlag dabey geschrieben: Hoc studio excisum, quia commode corrigi non poterat. Dieses Blat ist mit Fleiß herausgeschnitten, weil es nicht füglich konte durchgestrichen, oder durch Ausstreichen einiger Worte nicht gnugsam konte geändert werden. Wie wir diese volumina castrata & expurgata selbst in unsern Händen haben, und sie dem Herrn Dohm-Prediger alle Tage vor die Augen legen können, damit er sehe, wie viel sie vor ihrer eigenen Thür noch zu kehren, oder wenn wir uns der in seinen Predigten gebrauchten Redens-Art bedienen sollen; Wie viel Augiæ stabula Sie bey sich selbst auszufegen haben, ehe sie bey andern dergleichen zu unternehmen sich unterwinden wollen.

§. 29.

Dieses sind die vornehmsten Puncte, die wir aus seiner Predigt voritzo zu beantworten uns gemüßiget befunden. Will er damit diesen Streit, den er aus eigener Bewegung angefangen, ohne daß ihm dazu die allergeringste Gelegenheit von unser Seite gegeben worden, aufheben, so soll dieses Faß auch an unserm Orte zugeschlagen seyn und bleiben. Meynet er aber, daß es unumgänglich sey, dieser unserer Antwort mit einer Gegen-Antwort zu begegnen: So wollen wir Ihn hiemit auf das freundlichste gebeten haben Er thue es nicht auf der Cantzel, da er nach seinem Amte und Gewissen, was nöthigers, und bessers, und erbaulichers vorzutragen hat, als solche alte abgedroschene Controversien, dadurch die Zuhörer mehr confundiret als erbauet werden. Er thue es auch nicht rhetorisch, per exclamationes & interrogationes & figuras patheticas. Denn die haben in solchen Streitigkeiten kein Gewichte. Er nehme auch zugleich die Regeln der Bescheidenheit in acht, damit Er sich nicht weiter an GOtt und seinem Nächsten versündige, und sein Gewissen beschwere, und nicht sich, und sein Amt, und seinen Orden beschimpffe. Er handele mit uns schrifftlich, bescheidentlich, gründlich, ordentlich, so soll ihm einer aus unsern Orden,

auch auf solche Art antworten. Doch mit dem Bedinge, daß er uns von seinen Superioribus dergleichen licentiam verschaffe, daß unsere Schrifften auch von seinen Zuhörern dürffen gelesen werden. Eben wie wir unsern Zuhörern die vollkommene Freyheit zustehen, und zustehen wollen, des Herrn Dohm-Predigers Schrifften, die Er wider uns publiciret, zu lesen. Denn was hie unter uns an beyden Seiten geschicht, das geschicht nicht um der Lehrer willen, sondern um der Zuhörer willen; Daß dieselbe beyderseits Gründe erwegen, und acht haben sollen, in welcher Schaale das mehreste Gewichte liege, und auf welche Seite sich das Zünglein in der Waage am meisten neige. Solte er auch Lust haben sich in mündliche Conference mit uns einzulassen, so sind wir auch dazu allezeit erböthig, wenn es an einem dritten Orte, in Gegenwart authorisirter gelehrter Männer, in geziemender Bescheidenheit, und Liebe, und Friedfertigkeit geschehen kan; Ohne welche dergleichen Disputationes in wahrhafftige θηριομαχίας oder formale Stier-Gefechte verwandelt werden, dergleichen der scharffsinnige Erasmus in seinem Cyclops, oder Evangeliophorus geschrieben, und der Cardinal Falconieri vor 2. Jahren in einem besondern Schreiben an den Cardinal de Fleury in Franckreich auf das euserste verabscheuet, da er setzet: Ich halte davor, daß sothaner Eyfer besser auf die Seite zu setzen sey, indem die Glaubens-Sachen mit Gelindigkeit und Sanfftmuth, der Heil. Schrifft gemäß, viel besser, als mit der Schärffe beyzulegen seyn. Welche Worte der Herr Dohm-Prediger um so viel mehr zu respectiren, je höher das Ansehen dieses Mannes anjetzo in der Römischen Kirche ist, und je mehr in dem zeitigen Conclavi auf denselben reflectiret wird. Immassen denn schon ein und andermahl in denen Zeitungen gestanden, daß Er bey der itzigen langwierigen vacance zum Römischen Pabst erwehlet, und daß der Cardinal de Fleury obgedachten Brieff, Seiner. Königl. Majestät in Franckreich in Original überliefert, um Deroselben von der conduite dieses grossen Prælaten eine gute Meynung zu machen.

§. 30.

§. 30.

Es hat der Herr Dohm-Prediger in der offt-gemeldten Rede, die uns zu dieser Schutz-Schrifft veranlasset, die gesamten Membra des hiesigen Ministerii vor Ignoranten gescholten, den eintzigen Superintendenten ausgenommen; Dieses hat er verwichenen Sonntag, als den VI. p. Trin. öffentlich widerruffen, und sich dahin declariret, daß er nicht die gelehrten Prediger allhie, sondern nur die Dummen und Ungelehrten gemeynet; Und da nun geben wir ihm zur freundlichen Nachricht, daß der Superintendens in puncto der Gelahrtheit vor seinen Herren Collegen keine prærogativ prætendire, auch von dem Herrn Dohm-Prediger das decisum hievon nicht gewärtige, sondern in der gäntzlichen Meynung stehe, daß von Gelahrtheit zu urtheilen sich niemand anders unterwinden könne, als ein Gelahrter; zu welcher Benennung sich der Herr Pater wenigstens in dieser seiner Predigt gar schlecht legitimiret hat; Item daß Christum lieb haben besser sey denn alles wissen. Die andern Herren gehen in ihren Gedancken dahin; Es habe der Herr Dohm-Prediger die Ehren-Erklärung nicht bedurfft, indem ihnen niemand die Ehre wieder geben könne, der ihnen dieselbe zu nehmen nicht vermögend sey. Und es liegen noch jetzo kundbahre Schrifften vor aller Menschen Augen, darinn sie sich ratione doctrinæ & eruditionis dergestalt legitimiret, daß einige von denen Herren Jesuiten ihnen die Antwort darauf noch bis auf diese Stunde schuldig sind. Die letzteren aber erkennen ihre Unwissenheit so ferne, daß sie nicht wissen, wie aus denen bisherigen Predigten des Herrn Pater Hesselmanns das geringste Fünckgen von der Weißheit oder Gottseligkeit, oder auch nur von Bürgerlicher und Heydnischer Sittigkeit heraus zu bringen sey. Es haben auch unsere Bürger hierüber ihre eigene Critiquen. Sie sagen: Sind unsere Herren Geistlichen so ungelehrt, wie der Herr Pater Hesselmann vorgiebt; so muß er gewiß noch viel ungelehrter seyn, weil sich bishero nur die allerjüngsten in dem Ministerio mit ihm angegeben, und ihm in seinen Streit-Puncten so

viel zu schaffen gemacht, daß er sich nicht rühmen kan, ihnen in dem allergeringsten überlegen zu seyn, als bloß im Schelten. Und so wäre denn unser unmaßgeblicher Rath: Man abstrahirte entweder von allen denen bisherigen unnützen Streitigkeiten gantz und gar, weil dadurch wenig gutes, aber viel böses gestifftet, und nichts als eitel Verbitterungen in beyderseitigen Gemüthern erreget werden: Oder enthielte sich zum wenigsten des Disputirens auf den Cantzeln, dahin dergleichen Dinge nicht gehören, weil daselbst keine Gegen-Rede statt hat, ohne welche keine wahre Disputation geschehen kan: So wenig als ein wahres Duell kan gehalten werden, wo nicht zwey zusammen auf einem Platze seyn; Und nehme das gesamte Werck auf den Fuß, den wir vorgeschlagen haben. Ein Knecht des HErrn, sagt Paulus 2 Tim. 2. v. 24. 25. 26. soll nicht zänckisch seyn, sondern freundlich gegen jederman, lehrhafft, der die Bösen tragen kan mit Sanfftmuth, und strafft die Wiederspenstigen, (die sich wie die unartigen Kinder widersetzen, und sich zur Ausübung des Guten, und Unterlassung des Bösen nicht wollen ziehen lassen.) Ob ihnen GOtt dermahleinst Busse gebe, die Wahrheit zu erkennen, und wieder nüchtern zu werden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen. Das ist das Hauptstück in der Theologia Elenchtica, dessen sich die Lehrer in der Kirche insonderheit zu befleißigen haben, daß sie die Unbußfertigen insonderheit überzeugen, und sie mit dem Lichte des göttlichen Wortes dergestalt elenchisiren, d. i. ins Licht führen, (ἐλέγχειν quasi ἔλην ἔχειν helle scheinen) daß sie gestehen müssen, daß sie auf unrichtigen Wegen sind. So hat Christus diese Art der Gottes-Gelahrtheit in denen Tagen seines Fleisches getrieben, und vor ihm die Propheten, und nach ihm die Apostel, in welchen der Geist Christi gewohnet hat. Selig sind wir, wenn wir die Kriege des HErrn also führen, daß wir den Teufel vornehmlich und die Welt, und unser Fleisch zu überwinden suchen. Es ist leicht, in disputiren einem oder andern das Maul zu stopffen, daß er auf unsere Einwürffe nicht antworten kan. Aber die unreinen Sünden-Quellen in der Zuhörer Hertzen zu verstopffen, und sie dahin zu bringen, daß sie nüchtern wer-

werden, aus des Teufels Stricken, das ist eine Sache, die mehr zu sagen hat, und die ohne GOttes Geist und Krafft nicht geschehen kan. Der HERR sey mit uns, und gebe uns den Geist und die Krafft Elias, zu bekehren die Hertzen der Väter, so, daß sie die Bekehrung auch auf ihre Kinder bringen, und die ungläubigen (ἀπειθεῖς) die der Handleitung des Evangelii nicht folgen wollen zu der Klugheit der Gerechten. Damit wir dem HERRN dergestalt zurichten ein Volck, das zu allen guten Wercken fertig und bereitet ist.

Amen.

Anhang

Aus einigen Briefen Lutheri, welche die Lästerungen von den Lügen und Betrügereyen Lutheri augenscheinlich widerlegen.

I.

Aus einem Schreiben an Philippum Melanchthonem dat. fer. secunda post Johannis An. 1530.

GNade und Friede in Christo, Jn Christo, sage ich, und nicht in der Welt, Amen. Was die Apologia ewers stillschweigens betrifft, davon ein andermahl, lieber Herr Philippe. Ewer grossen Sorg, durch welche ihr geschwecht werdet, wie ihr schreibet, bin ich von Hertzen feind; Daß sie in ewerm Hertzen so überhand nimpt, ist nicht der grossen Sachen, sondern unsers grossen Unglaubens Schuld. Denn eben diese Sache, ist viel gröſſer gewest, zur Zeit Johannis Huß, und vieler andern, denn zu unsern Zeiten. Und ob sie gleich groß were, so ist der auch groß, der sie angefangen hat und führet, denn sie ist nicht unser. Was kräncket ihr euch denn selbst, so stets ohne unterlaß? Jst die Sache unrecht, so last sie uns widerruffen. Jst

sie aber recht/ warum machen wir GOtt in so grossen Verheissungen zum Lügener. Weil er uns heist guter Ding und zu frieden seyn. Wirff/ sagt er/ deine Sorge auf den HERRN. Der HErr ist nahe allen betrübten Hertzen/ die ihn anruffen. Meynet ihr/ daß er solches in Wind rede/ oder für die Thier wirfft?

Es kömpt Mich auch offt ein Grawen an/ Aber nicht alleweg/ Ewer Philosophia, nicht Theologia/ plaget euch also/ dieselbe naget auch ewern Freund/ Joachim/ mit gleicher Sorg/ gerad/ als köntet ihr mit ewer unnützen Sorge etwas außrichten. Was kan der Teuffel mehr thun/ denn daß er uns tödte?

Ich bitte euch ümb Gottes willen/ weil ihr doch sonst in allen andern Sachen euch wehret/ kämpffet wider euch selbst/ denn ihr selbst seyd ewer gröster Feind/ weil ihr dem Teuffel so viel Wehr wider euch selbst reichet.

Christus ist für die Sünde gestorben einmal/ aber für die Gerechtigkeit und Warheit wird er nicht sterben/ sondern er lebet und regieret. Ist das wahr/ was sorgen wir denn für die Warheit/ weil er regiert? Ja sagt ihr/ sie wird aber niedergeschlagen werden durch GOttes Zorn. So last Uns mit ihr niedergeschlagen werden/ aber nicht durch uns selbst. Der unser Vater worden ist/ der wird auch unser Kinder Vater seyn. ꝛc.

II.

Aus einem andern Schreiben an eben denselben, dat. am Tage Petri und Pauli, An. 1530.

Ich wundert/ was ihr meynet/ daß ihr begehrt zu wissen/ was und wie viel man den Päbstischen soll nachgeben/ für meine Person ist ihnen allzuviel nachgegeben in der Apologia/ wollen sie die nicht annehmen/ so weiß ich nicht/ was ich mehr könte nachgeben/ es sey denn/ daß ich ihre Ursachen sehe/ und hellere Schrifft/ denn ich bißher gesehen hab.

Ich

Ich gehe Tag und Nacht mit der Sache ümb, ich dencke, betrachte, disputire, und durchsehe die gantze Schrifft, so wechst mir auch je mehr und mehr der gewisse Grund unser Lehre, dazu werde ich von Tag zu Tag behertzter, daß ich mir, ob GOtt will, nichts mehr werde nehmen lassen, es gehe drüber wie es wolle.

III.

Noch aus einem Schreiben Lutheri an demselben, dat. den letzten Junii An. 1530.

IHr sagt, ihr könt ewer Leben wohl in die Schantz schlahen, seyd aber sorgfältig nur für die gemeine Sache. Ich aber, was die gemeine Sache betrifft, bin ich gantz wolgemuth, und fein zu frieden, denn ich weiß daß sie recht und warhafftig ist, und, daß noch wol mehr ist, Christi und GOttes selber, welche nicht also erblast ihrer Sache halben, wie ich eintzeles Heilgichen erblassen und zittern muß. Derhalben bin ich schier als ein müßiger Zuseher, und wolt nicht ein Klipplin auf die Papisten, oder ihr Wüten und Dräwen geben. Fallen wir, so fällt Christus auch mit, nemlich, der Regierer der Welt, und ob er gleich fiele, so wolt ich doch lieber mit Christo fallen, denn mit dem Keyser stehen. Und die Warheit zu sagen, so ligt die Sach euch allein nicht auf dem Halß, Ich stehe euch fürwar treulich bey mit Seufftzen und beten, wolt GOtt, ich könte auch leiblich bey euch seyn. Denn die Sache gehet mich auch an, und zwar mehr, denn euch alle miteinander, Ich habe mich auch dieser Sache nicht aus frevelm Muthwillen, auch weder Ehr noch Guts halben, unterstanden, solches gibt mir der Geist Zeugniß, wie sichs denn bißher mit der That beweiset hat, und wird sich hernachmals noch weiter beweisen, biß ans Ende.

Der-

Derhalben bitte ich euch durch Christum, Ihr wollet nicht in Wind schlahen die göttlichen Verheissungen und Trost, als er spricht, Wirff dein Anliegen auf den HERRN, harre des HERRN, sey getrost und unverzagt, ꝛc.

Vorbesagte Briefe sind befindlich in V. Altenb. Tomo Operum Lutheri, pag. 163. 164. 166.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-805842-p0036-8

ULB Halle
001 952 897
3

AB: 155134

VD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-805842-p0037-4

Des
Evangelischen MINISTERII
zu Hildesheim,

Gründliche Antwort/

Auf des
Zeitigen Herrn Dohm-Predigers daselbst,

PATER Hesselmanns/

Ungegründete

Schmähe-Worte/

Die Er
Am letzt-verwichenen Fron-Leichnams Tage

In öffentlicher Kirch-Versammlung

von sich hören lassen,
Und hernach
Am V. Sonntage post Trinitatis
nochmahls wiederhohlet,
Nehmlich:

Daß das Lutherthum mit Lügen angefangen, und mit Lügen fortgepflantzet, die Augspurgische Confession vielfältig verändert und umgeschmoltzen, ꝛc.

Denen beyderseitigen Zuhörern zur nöthigen Unterricht,
Und in sothaner Absicht verfasset,
Daß diejenigen, so in der Erkäntniß der Göttlichen Wahrheiten stehen, darinnen mächtiglich gestärcket; Diejenigen aber, die nicht darinnen stehen, wenn ihnen diese Schrifft etwa zu Gesichte kommen solte, zu einer heiligen Sehnsucht erwecket werden.

Hildesheim/ gedruckt im Zweyten Augsp. Confessions-Jubilæo, 1730.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-805842-p0039-8